

Problematik Zweitkorrektur

Beitrag von „magister999“ vom 21. Mai 2011 21:12

Was Jorge über die Regelungen an seiner Schulart (Fachschule, die zur Fachhochschulreife führt; Zugangsvoraussetzung mittlerer Bildungsabschluss, abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung) ausführt, hat mit der Abiturkorrektur in Baden-Württemberg nichts zu tun.

Unser (zugegeben: sehr personal- und zeitaufwendiges) Korrekturverfahren sollte m. E. auch für die Bundesländer, die jetzt ebenfalls das Zentralabitur eingeführt haben, das Vorbild sein, weil es größtmögliche Objektivität und Vergleichbarkeit gewährleistet.

Die Erstkorrektur wird grundsätzlich vom Fachlehrer des Kurses geleistet. Er hat sich wie alle Korrektoren an die vorgegebenen Korrekturrichtlinien zu halten. Die Zweitkorrektur wird von einem Fachlehrer einer anderen Schule erledigt. Dies geschieht völlig anonym. Jede Arbeit ist mit einer (jährlich wechselnden) Chiffre der Schule und der Chiffre des Schülers versehen, sodass dem Korrektor keinerlei Rückschlüsse möglich sind. Der Drittkorrektor - wieder an einer anderen Schule - bekommt ALLE Arbeiten eines Kurses zu sehen, dazu erhält er die Korrekturlisten; im Fach Deutsch die Gutachten zu jeder einzelnen Arbeit. Zunächst prüft der Drittkorrektor stichprobenhaft, ob die Korrekturen insgesamt angemessen erfolgt sind, danach setzt er endgültig die Note fest. Stimmen Erst- und Zweitkorrektur überein, bestätigt er ohne weiteren Prüfungsaufwand die Note, weichen die beiden Korrekturen um einen Notenpunkt voneinander ab, gibt er die höhere Punktzahl; bei einem Abstand von zwei Notenpunkten setzt er die Mitte der beiden Punktzahlen als Note fest. Bei einer Abweichung von drei und mehr Notenpunkten MUSS er selbst korrigieren; sein Urteil ist unabhängig von den Noten des Erst- und Zweitkorrektors.

Wenn der Drittkorrektor gravierende Verstöße des Erstkorrektors oder auch des Zweitkorrektors feststellt, informiert er die Schulaufsicht (bei uns das jeweilige Regierungspräsidium), die sich dann mit dem entsprechenden Kollegen dienstlich auseinandersetzt.

Was Vanderbilt hier schildert, wäre in Baden-Württemberg völlig unmöglich.